Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nicht authentische,
unvollständige Nachschrift.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

gedruckt

V o r t r a g

von Dr. Rudolf Steiner.

gehalten zu Stockholm am 8.Juni 1913.

Natur und Geist im Lichte theosophischer Erkenntnis .

Meine lieben Freunde!

Als das erste der Themen,die gewählt worden sind für diesen kurzen Vortragszyklus,ist dasjenige über "Natur und Geist im Lichte theosophischer Erkenntnis" .- Natur und Geist! Es ist damit scheinbar ein Widerspruch ausgedrückt,bei dem sogleich den Menschenseelen einfallen viele gegnerische Anschauungen und Meinungen,die einander gegenübergetreten sind in der Welt. Wir wissen ja,dass in den letzten Jahrhunderten sich immer mehr eine Art von Wissenschaft herausgebildet hat,die nur die Natur gelten lassen will,und die eigentlich von ihrem Standpunkte aus kaum anders tun kann,als auch den Geist zur Natur zu rechnen.Auf der anderen Seite sehen wir,wie Verteidiger des Geistes und des Geisteslebens sich doch auf allen Gebieten,auch in unserer Zeit,geltend machen.Und wir brauchen nur auf der einen Seite zu sehen nach dem äussersten Extrem,wo gesagt wurde im 19.Jahrhundert das Gehirn sondert Gedanken ab,wie die Leber Galle,-d.Hdasjenige,was wir geistig im Menschen wahrnehmen ist ein rein natürlicher Vorgang und an einen anderen Geist glauben wir nicht,- und das brauchen wir nur hinzustellen neben die vielen gegenwärtigen Bestrebungen für das Begründen einer Geisteswissenschaft,dann haben wir Extreme.

Aber man kann über die Worte „Natur und Geist" auch noch anders denken,nämlich hinweisen auf die Goetheschen Worte:„Natur ist Sünde,Geist ist Teufel,sie hegen zwischen sich den Zweifel,ihr missgestaltet Zwitterkind." So können wir uns manches vor Augen führen, was Natur und Geist in Gegensatz bringt,und wir können darin manches finden,was die menschlichen Herzen in Disharmonie gebracht hat,was Stürme von Kampf und Streit in der Welt hervorgerufen hat.

Auf der anderen Seite klingt uns auch ein Wort der neueren Zeit, auch von Goethe, dass dass sagt, dass der Geist niemals ohne Materie und die Materie niemals ohne Geist seiend und wirksam sein könnte. Dieses Wort lässt sich sehr leicht widerlegen; man braucht nur aufmerksam zu machen, dass, wenn ich ein Stück Granit aus einem Felsen schlage - dann habe ich Materie ohne Geist! Widerlegungen von tiefen Worten sind sehr leicht in der Welt zu finden, und man muss gerade in einer geisteswissenschaftlichen Bewegung klar einsehen, dass für das Törichte in der Welt nichts leichter ist, als mit einem grossen Schein von Recht die Worte der Weisen zu widerlegen. Eine theosophische Anschauung muss auf diese Dinge tiefer eingehen.

Was ist Geist, was ist Natur? Meine lieben Freunde, daran ist kein Zweifel für unser gewöhnliches Empfinden, dass wir der Natur gegenübertreten, wenn wir im Frühling aus der Erde aufspriessen sehen die Pflanzen, wenn wir sie sich entfalten sehen, - da sehen wir das Weben und Leben der Natur. Ebensowenig ist ein Zweifel daran, dass wir mit gewissem Rechtvon der Natur reden, wenn im Winter die Schneeflocken die Erde bedecken. Das sind beides Naturwirkungen. Aber haben wir damit in ganz berechtigter Weise uns beteiligt an dem, was sich um uns herum ausbreitet? Man stelle sich einmal vor, Wesenheiten könnten denken, die viel kleiner sind als wir, so klein, dass für sie unsere Nägel oder unsere Haare so gross wären, wie für uns die Bäume, - so würden diese Wesenheiten die Haare unseres Hauptes so beschreiben, wie wir die Pflanzen, die aus der Erde kommen. Wir Menschen aber beschreiben nicht die einzelnen Haare, oder das Haupt des Menschen als einen Boden, auf dem sich die einzelnen Haare erheben, denn wir wissen, dass wir ein Haar nicht als eine einzelne Wesenheit in der Natur finden können, sie sind nur möglich auf einem anderen Wesen. Nur wer durch seine Kleinheit die Haare nicht in ihrer Gesamtheit überschauen kann, könnte ein Haar für sich beschreiben. Eine solche Wesenheit könnte vielleicht sehr wohl unterscheiden zwischen den verschiedenen Haaren, je nach der Stelle am Kopf, wo sie wachsen, könnte sie sie in Klassen und Ordnungen bringen: eine Klasse linke Schläfehaare, rechte Schläfehaare, eine Klasse linke Stirnhaare, rechte Stirnhaare; man könnte ihnen später Namen geben, sie weiter unterscheiden. So könnte es eine Haarwissenschaft für solche kleine Wesenheiten geben. Für ~~die~~ andere

Wesen gibt es - mit gewissem Recht,- eine solche Wissenschaft.Es ist die Botanik. Während in der Tat die Erde,als Ganzes betrachtet,die einzelnen Pflanzen hervorbringt,wie unser Kopf die Haare,während die einzelnen Pflanzen zur Erde gehören,und nicht als besondere Gattung bestehen,werden in der Botanik die Pflanzen klassifiziert und beschrieben ohne Rücksicht darauf,dass diese Pflanzenwelt eine zur Erde gehörende Einheit bildet,ebenso wie unsere Haare eine Einheit bilden mit unserem Organismus.Für die Natur oder die Welt ist es sehr gleichgültig,dass der Mensch sich eine Botanik macht,wie für den Menschen eine Haarwissenschaft von einem kleinen,denkenden Wesen gleichgültig sein würde.

Geisteswissenschaft führt uns aber noch weiter;sie zeigt uns,dass ebensowenig wie man sich denken kann ein Wesen wie der Mensch mit Haaren auf seinem Kopfe,ohne eine Seele,- ebensowenig die ~~Natur~~ Erde anders als wie als Ganzes betrachtet werden kann,das alle materiellen,lauter natürliche Dinge als Organe hat des Erdgeistes oder der Erdseele.Wenn wir diesen Erdgeist oder Erdseele weiter studieren,so unterscheidet sich dieser zunächst von der Menschenseele.Das Eigentümliche der Menschenseele ist,dass sie uns entgegentritt ~~als~~ wie eine Art Einheit.Bei dem Erdgeist ist das zunächst nicht so.Zuletzt ist allerdings auch,wie Sie wissen,ein dirigierender Erdgeist da,aber das nächste,was wir bei der spirituellen Erdbetrachtung finden,ist eine grosse Summe,eine Fülle von Elementarwesen,die als eine Vielheit,eine Mannigfaltigkeit,die nächste Stufe des Erdgeistes bilden.

Mit diesem Erdgeist können wir uns zunächst beschäftigen. Dann zeigt sich,dass z.B. auf der Erdenhälfte,wo gerade in einer bestimmten Zeit Sommer ist,diese Wesenheiten des Erdgeistes eine Art von Schlaf durchmachen,und da,wo Winter ist,da wachen sie.Für das spirituelle Erkennen beginnen tatsächlich in demselben Masse,wie die Pflanzen aus der Erde entspriessen,die elementarischen Wesen und Geister einzuschlafen.

Im Winter beginnt es sich zu regen;dann bilden diese elementarischen Wesen und Geister auf ihre Weise sich ihre Vorstellungen,Empfindungen und Gefühle.Was die Nacht für den Menschen ist,das

Wesen gibt es - mit gewissem Recht,- eine solche Wissenschaft.Es ist die Botanik. Während in der Tat die Erde,als Ganzes betrachtet,die einzelnen Pflanzen hervorbringt,wie unser Kopf die Haare,während die einzelnen Pflanzen zur Erde gehören,und nicht als besondere Gattung bestehen,werden in der Botanik die Pflanzen klassifiziert und beschrieben ohne Rücksicht darauf,dass diese Pflanzenwelt eine zur Erde gehörende Einheit bildet,ebenso wie unsere Haare eine Einheit bilden mit unserem Organismus.Für die Natur oder die Welt ist es sehr gleichgültig,dass der Mensch sich eine Botanik macht,wie für den Menschen eine Haarwissenschaft von einem kleinen,denkenden Wesen gleichgültig sein würde.

Geisteswissenschaft führt uns aber noch weiter;sie zeigt uns,dass ebensowenig wie man sich denken kann ein Wesen wie der Mensch mit Haaren auf seinem Kopfe,ohne eine Seele,- ebensowenig die Natur Erde anders als wie als Ganzes betrachtet werden kann,das alle materiellen,lauter natürliche Dinge als Organe hat des Erdgeistes oder der Erdseele.Wenn wir diesen Erdgeist oder Erdseele weiter studieren,so unterscheidet sich dieser zunächst von der Menschenseele.Das Eigentümliche der Menschenseele ist,dass sie uns entgegentritt ~~als~~ wie eine Art Einheit.Bei dem Erdgeist ist das zunächst nicht so.Zuletzt ist allerdings auch,wie Sie wissen,ein dirigierender Erdgeist da,aber das nächste,was wir bei der spirituellen Erdbetrachtung finden,ist eine grosse Summe,eine Fülle von Elementarwesen,die als eine Vielheit,eine Mannigfaltigkeit,die nächste Stufe des Erdgeistes bilden.

Mit diesem Erdgeist können wir uns zunächst beschäftigen. Dann zeigt sich,dass z.B. auf der Erdenhälfte,wo gerade in einer bestimmten Zeit Sommer ist,diese Wesenheiten des Erdgeistes eine Art von Schlaf durchmachen,und da,wo Winter ist,da wachen sie.Für das spirituelle Erkennen beginnen tatsächlich in demselben Masse,wie die Pflanzen aus der Erde entspriessen,die elementarischen Wesen und Geister einzuschlafen.

Im Winter beginnt es sich zu regen;dann bilden diese elementarischen Wesen und Geister auf ihre Weise sich ihre Vorstellungen,Empfindungen und Gefühle.Was die Nacht für den Menschen ist,das

ist auf der Erdenhälfte,wo Sommer ist,der Sommer,und was der Tag für den Menschen ist,das ist für die Erde der Winter. Die Erde als Gesamtwesenheit wacht und schläft wie der Mensch,aber so,dass immer die eine Hälfte mehr wacht,die andere mehr schläft,während der Mensch so organisiert ist,dass,wenn er schläft,er überhaupt im ganzen gleichzeitig schläft.Das ist eigentlich auch nicht richtig,sondern es ist beim Menschen ganz wie bei der Erde.Wenn der Mensch „schläft" ,so schläft nur sein Kopfteil,während die anderen Organe dann umsomehr wachen,- aber der Mensch ist nur nicht darauf eingerichtet,das wahrzunehmen.Es ist eigentlich bei der Erde auch so,obwohl nicht ganz. Die eine Halbkugel der Erde hat ja mehr Wasser als die andere,daher ist es bei der Erde mit Schlafen und Wachen nicht unähnlich dem Schlafen und Wachen des Menschen.

So wie wir den Menschen als ein belebtes und beseeltes Wesen betrachten,so müssen wir auch die Erde betrachten. Nur weil wir als so kleine Wesen über die Erde gehen,sehen wir nicht,dass sie zugleich Leib und Seele hat.Aber das rührt auch von der materialistischen Zeit her.Kepler,z.B.,der doch auch zu denken wusste,sagt noch,dass er die Erde als einen grossen Organismus betrachtet; nur hatte er keine okkulten Anschauungen über die Erde,daher wusste er nicht,dass der Winter Wachen und der Sommer Schlafen bedeutet für die Erde,und er stellte sich die Erde vor als einen grossen Walfisch,anstatt sie sich als ein beseeltes Wesen zu denken,das höher ist als der Mensch. Er schob die Verhältnisse etwas herab,sah die Erde als einen Walfisch an und in der Luftbewegung sah er das Ein- und Ausatmen des Tieres. Das war auch die Anschauung Giordano Brunos; für ihn war die Erde ein grosser beseelter Organismus,der in Ebbe und Flut seinen Atmungsprozess hat.So auch Goethe: Die Erde ist ein grosses belebtes Individuum, das in der Ebbe und Flut,seinen in den Luftströmungen und im Meere seinen Ein- und Ausatmungsprozess bekundigt. Ja,die Geister der älteren, mehr spirituellen Zeit wussten noch,dass man die Erde nicht so abstrakt theoretisch betrachten kann,wie man das heute tut,in einer Weise,als ob man ein Haar oder einen Nagel für sich beschrieben könnte,während man

wissen sollte, dass diese nicht ohne den ganzen Organismus bestehen können, dass sie begründet sind im ganzen Organismus. Die naturalistische Anschauung weiss nicht, worauf es ankommt. Bei der Weltbetrachtung kommt es darauf an: bei allem in der Welt muss man sich fragen können: Ist das ein Teil eines Ganzen oder ist es selber ein Ganzes? Wenn jemand einen menschlichen Zahn findet, dann darf er diesen nicht als Einzelwesen betrachten, sondern der Zahn ist nur begründet, wenn er betrachtet wird als ein Teil des Menschen. So ist es auch ein Unding, eine einzelne Pflanze zu beschreiben, denn sie ist nur denkbar als ein Teil des ganzen Erdenwesens. So ist nur denkbar der äussere Leib der Erde mit der Seele und dem Geist der Erde. Und wenn man nichts weiss von dem Geist der Erde, wenn man nicht weiss, dass diese Erde der Leib ist eines Geistes; wie unser eigener Leib das ist, dann betrachtet man eben die Erde, wie die Mineralogie, die Geologie, die Botanik sie betrachten. Diese haben nicht das Bewusstsein, dass hinter allem, was sie beschreiben, der dirigierende Erdengeist ist. Wenn ich ein Stück aus einem Felsen schlage, ist es leicht zu sagen: da ist kein Geist darin! Aber in einem Stück Zahn ist auch kein Geist darin, aber das Stück Zahn ist nicht denkbar ohne den ganzen Menschen und das Seelisch-Geistige, zu dem es gehört.

Das müssen wir im Auge behalten, wenn wir von Natur und Geist sprechen. Wenn wir von der Erde also als von einem natürlichen Planeten sprechen, ohne von dessen Seele und Geist zu sprechen, so rührt diese Beschreibung nur davon her, dass wir vom Geiste absehen, nichts von ihm wissen wollen. Wo besteht denn die Erde als lauterer, natürlicher Planet? Die Botanik, die Geologie, die Astronomie würden sagen: sie bewegt sich in dem Weltenraum! - Wenn das wahr wäre, dann würde sie bald aufhören sich zu bewegen, dann würde sie zusammenbrechen, wie der menschliche Leib nach dem Tode, wenn der Geist ihn verlassen hat.

Diese Art der Weltbetrachtung hat abgefärbt: auch die Glieder des Menschen und der ganze Mensch werden heute so beschrieben, als ob sie nur Natur wären, d.h. man betrachtet den Leichnam. Denn wäre der Mensch so, wie der Physiologe, der Anatom usw. ihn beschreibt, so müsste er sogleich sterben. Die Physiologie schreibt nur ihre eigene

Phantasie, desgleichen die Astronomie, die Geologie mit der Erdenbeschreibung. Diese ist ein reines Phantasieprodukt. Das gibt es gar nicht diese bloss natürliche Erde, denn dass die Erde so ist, wie sie ist, ist bis in das kleinste Felsenstückchen hinein dadurch begründet, dass die Erde von dem Erdgeist durchdrungen ist.

Da sehen wir, worauf es ankommt. Bei der Menschenbetrachtung kommt es darauf an, dass man den Ausgangspunkt findet von dem Teil zum Ganzen, dass man nicht abbröckelt den Teil vom Ganzen. Der Mensch ist als solcher ein Ganzes; handelt es sich aber um die Erde, so ist die ganze Erde als ein Ganzes zu betrachten. Wenn wir die Natur und ihre Wirkungen absondern von der Erde, - was ist dann diese Natur? Dann ist sie unser Phantasieprodukt, das in Wirklichkeit gar nicht besteht, das sich uns nur deshalb vorspiegelt, weil wir einen Teil aus einem Ganzen herausschneiden. Daher sieht man, dass es gar nicht darauf ankommt, dass einer etwas getreu beschreibt, sondern dass er weiss, wie ein Teil sich in das Ganze eingliedert, oder vielmehr aus dem Ganzen herauswächst. So muss die Erde als Ganzes betrachtet werden, und zwar nicht als physisches Ganzes, sondern als ein leibliches Wesen, das zu einem Geist gehört.

Man könnte aber jetzt noch in einer anderen Weise über Natur und Geist sprechen. Man braucht nur den Menschen selber zu betrachten. Beim Menschen tritt uns in gewisser Weise etwas entgegen, was die Begriffe „Natur und Geist" als Gegensätze zu rechtfertigen scheint. Das Kind wird geboren, alle Lebensäusserungen des Kindes in der ersten Zeit erscheinen wie etwas aus dem Physischen, aus der ganzen physischen Natur heraus Gebildetes. Daher sagt man oft, das Kind handle noch ganz nach seiner Natur; erst später werde das Geistige, das Seelische, aus dem Leibe geboren. Im Anfang seines Lebens ist der Mensch mehr Natur, später entwickelt er mehr den Geist. - Das ist aber wiederum nichts als eine nachlässige Betrachtungsweise. Denn in den ersten Zeiten unseres Lebens ist viel Geist in uns, er ist nur in mehr verborgener Weise in uns als später.

Alles was unseren Leibe seine Formen gibt, ist wirkender

Geist - nur ist es nicht so,dass wir uns innerlich im Geiste betätigen und ihn mit dem Erinnerungsvermögen durchleuchten.Wir haben wahrhaftig in den ersten Kindheitsjahren nicht weniger Geist in uns,als in den späteren Jahren. Man könnte wirklich unter Umständen noch radikaler sprechen. Jemand frgte in diesen Tagen: Was bedeutet es,wenn ein Kind nur ein paar Tage lebt und dann stirbt? Nun zeigt uns die okkulte Wissenschaft,dass ein so kurzes Leben doch einen Sinn hat. Oft hat das Wesen,das in diesem Kinderleibe ist,vieles ausbilden können,aber bisweilen hat es eines nicht ausbilden können,z.B. ganz gesundes Sehen. Nehmen wir an,jemand ist in einer Inkarnation ein vorzüglicher Mensch gewesen,hatte aber ein schwaches Sehvermögen. Dann wird es geschehen,dass ein solcher später in einer Inkarnation nur wenige Tage lebt; nur um das,was ausgeblieben ist in dem vorigen Leben wegen seiner schwachen Augen,auszugleichen. In diesem Falle muss man diese Inkarnation zu der vorigen mitrechnen. Man unterschätzt im allgemeinen sehr die Bedeutung des Lernvermögens von dem Kinde in den ersten Tagen. Wenn das Kind lernt ins Licht zu sehen,so ist dazu mehr Kapazität notwendig,als zu alledem,was man lernt im ersten akademischen Semester.

Gegen solche Dinge kann man manches einwenden,,aber man denke nur einmal über den Inhalt einer solchen Sache nach,und man wird schon sehen,dass es richtig ist. Wir betrachten das Kindheitsalter erst in der richtigen Weise,wenn wir wissen,dass der Geist denn nicht weniger in dem Leibe ist,wenn wir unser Gehirn aufbauen,unsere Physiognomie herausarbeiten usw.,als später,wenn wir etwas Scharfsinniges verrichten können. In späterem Alter hat der Geist sich etwas mehr aus dem Leibe herausgezogen und wirkt als der mehr abstrakte Geist,der aber dann nicht mehr das Gehirn organisieren kann; dieses ist dann schon wieder fest geworden. Der Geist,den man später im Menschenleben so gerne „Geist" nennt,war schon im ersten Menschenleben vorhanden, hatte da aber etwas anderes zu tun,war mehr mit den Naturprozessen verknüpft.Das sieht man nur nicht,deshalb nennt man das,was da geschieht,nur Natur,und das,was später bewusst geschieht,nennt der Mensch nur Geist,- deshalb nimmt er einen Gegensatz an zwischen den „natür-

lichen" Prozessen der ersten Kindheit und der Geistigkeit des Denkens, Fühlens und Wollens im späteren Leben. Der Gegensatz ist aber ein ganz anderer.

Im ersten Kindheitsalter ist ein inniger Zusammenhang zwischen Natur und Geist, sie durchdringen einander, stehen einander noch freundschaftlich gegenüber. Später sondern sie sich, und der Geist und die Naturprozesse gehen mehr abgesondert vor sich. Dafür werden die Naturprozesse auch mehr geistlos, indem der Geist aus ihnen herausdifferenziert ist und geworden ist zu der besonderen Seele, auf die der Mensch so stolz ist. Diese erkauft sich der Mensch damit, dass sein Leib mehr geistlos wird. Der Mensch hat erst Geist aus seinem Leibe gesogen, damit er ihn mehr abgesondert für sich gebrauchen kann.

In der ganzen Erdenentwicklung gibt es ein Aehnliches. In sehr frühen Zeiten der Erde war überall der Geist mit der Natur der Erde innig verbunden, daher war dazumal ein inniges Zusammenwirken zwischen Erdengeist und Erdennatur. Heute ist in gewisser Weise die Erdennatur so abgesondert von ihrem Geist, wie beim Menschen die Natur von dem Seelischen. Und wie beim Menschen der Geist es ist, der Denken, Fühlen und Wollen dirigiert, so läuft in der Erdenentwicklung auch der Erdengeist als Geschichtsverlauf neben dem Naturprozess einher. Diese waren in der lemurischen Zeit noch mehr miteinander verwoben, wie die geistigen und die Naturprozesse beim Kinde auch enger verwandt sind als beim späteren Menschen. Worauf kommt es denn hier an? Kommt es darauf an zu sagen: Der Geist entwickelt sich in späterem Lebenszeitalter oder Erdenzeitalter? Nein, er war schon da, aber er hatte dazumal seine Tätigkeit verwendet auf das, was dann abgesondert ist. Und das verhärtet, es verholzt, es stirbt.

Aus dem Grunde müssen wir auch nicht in der Zeit das Ganze, das als Ganzes zu betrachten ist, nur nach seinen Teilen betrachten. Der Mensch, so wie er als Kind ist, ist kein physisches Ganze auf Erden. Der Mensch mit Jugend, mittlerem Alter, Alter usw. ist erst ein Ganzes, und wir können nicht sagen, der Mensch macht eine Entwicklung durch von dem Natürlichen zum Geistigen, - sondern wir müssen sagen: In seiner ersten Kindheit waren Natur und Geist innig verbunden; später sondern sie sich mehr voneinander. Dadurch wird das Natürliche

etwas toter, etwas weniger innerlich lebendig, und der Geist wird selbständiger. Es ist also eine Differenzierung eingetreten in dem ganzen Menschenwesen. Das ist der ribhtige Eindruck. Nicht aber entwickelt sich das Geistige ohne weiteres aus dem Natürlichen, Differenzierung gibt es. Wenn wir von Natur reden, ohne den Geist, dann reden wir von einem blossen Phantasieprodukt. Niemals könnte ein Mensch unter den heutigen physischen Erdenverhältnissen später ein denkendes, fühlendes und wollendes Wesen sein, das so stolz ist auf seine Geistigkeit, wenn er seinen Geist nicht erst losgelöst hätte von dem natürlichen Dasein. Man muss lernen, über Natur und Geist ganz umzudenken. Das geht noch weiter.

Betrachten wir das äussere Wesen von Mann und Weib. Wer das ganz oberflächlich macht, wird zu dem Urteil kommen: Die Frau steht näher zur Natur, urteilt mehr unmittelbar aus den Gründen der Natur heraus. Der Mann hat sich mehr von der Natur entfernt, in ihm lebt mehr das selbständige Denken, der selbständige Geist. - Das materialistische Zeitalter, das den Geist sich materialistisch denkt, hat noch andere Gründe für diesen Unterschied beigebracht, wie z.B. das Gewicht des Gehirns. Als man aber das Gehirn gewogen hat von demjenigen, der diese Theorie erdacht hat, stellte es sich heraus, dass er ein ganz besonders kleines Männergehirn gehabt hat! Wenn wir aber Natur und Geist so betrachten, dann zeigt schon ein oberflächlicher Anblick, wie wenig das zutrifft. Wer hier auf die Tiefen eingeht, wird wiederum zu einer ganz anderen Art der Betrachtung kommen. Das Aeussere der Frau ist in einer gewissen Hinsicht allerdings natürlicher, dafür aber auch wiederum geistiger als das Aeussere des Mannes. Die Frauheit auf der heutigen Erde ist deshalb natürlicher, weil sich die geistige Tätigkeit in ihr noch nicht so getrennt hat von ihrem Leiblichen, wie das beim Mann der Fall ist. Aber der Mann ist nur allein zu denken- nicht mit einer grösseren Geistigkeit als die Frau,- sondern beim Manne tritt nur das, was destillierter Geist ist, der die Materie neben sich lässt, mehr hervor. Dafür ist auch für gewisse Partieen die männliche Leiblichkeit mehr geistverlassen. Die weibliche Leiblichkeit ist mehr geist-

durchdrungen,wie z.B.diejenige des Kindes es ist;;die männliche Leiblichkeit mehr geistverlassen im späteren Alter,als es in der Jugend der Fall ist.Aber von mehr Natürlichkeit oder Geistigkeit vom Mann- oder Frausein dürfen wir nicht sprechen.

Die Betrachtungsweise muss also ganz anders werden.Es ist wahr: in gewisser Hinsicht hängt das,was mit dem Wesen von Mann und Frau zu tun hat,uns unser ganzes Leben an. Es ist nicht immer angenehm, darauf hinzuweisen. Warum sind z.B. mehr Frauen als Männer in der Theosophischen oder Anthroposophischen Gesellschaft? Spricht das nicht eigentlich gegen das Vorhandensein von Intellekt in der Anthroposophie? frägt man wohl. Das ist ganz objektiv zu beantworten,nur wird man leicht missverstanden. Dass die Frauen mehr zu der Anthroposophischen Gesellschaft kommen,d.h.sich die geistigen Wahrheiten leichter aneignen,das kommt,weil sie sich im späteren Leben mehr bewahren die Geistigkeit des Nervensystems und des Gehirns.Beim Mann sondert sich diese früher vom Leiblichen;daher hat er nicht die Möglichkeit,so leicht aufzunehmen dasjenige,was spricht zu demjenigen, was weder Mann noch Frau ist,sondern was darüber steht: das Wesen selber.

Der Mensch ist in einer Inkarnation entweder Mann oder Frau. Beim Manne sind mehr ausgebildet die verholzten Teile,und etwas mehr destilliert aus seiner Gedankennatur heraus ist der Geist,der zeitliche,vorübergehende Geist. Bei der Frau bleibt im ganzen Leben mehr verbunden Natur und Geist,daher bleibt ihre Natur mehr beweglich. Aber die spirituellen Wahrheiten sprechen zu etwas im Menschen,was nichts zu tun hat mit dem Unterschied zwischen Mann und Frau;denn das Wesen, das von Inkarnation zu Inkarnation geht,kann abwechselnd Mann und Frau sein - wenn das auch eine Wahrheit ist,über die die Männer oft böse werden.

Dasjenige also,was unser tiefstes Wesen ist,hat mit Mann und Frau nichts zu tun. So wie das mit Mann und Frau nichts zu tun hat,so hat das tiefste Wesen der Welterscheinungen und -tatsachen überhaupt mit Natur und Geist nichts zu tun,sondern es gestaltet sich das eine Mal mehr geistig,das andere Mal mehr natürlich. Das sind beide Phasen seines Daseins,so schreitet das Leben weiter. Wie im Menschen-

leben abwechseln sein mehr seelisch-geistiges Tun am Tag, sein mehr-
für den physischen Menschen - natürliches Tun in der Nacht, so wech-
seln ab im Weltall Zeiten der Wesen, in denen sie sich mehr vergeisti-
gen, und Zeiten, in denen sie sich mehr „vernatürlichen". Das ist ein
Rythmus im Weltall. Wer z.B. auf das Wesen des Menschen sieht, wenn
er Mann ist in einer Inkarnation, wenn er also karmisch dazu verurteilt
ist, den Geist zu destillieren aus dem Natürlichen, dann kann er sich sagen:
Nun bin ich allerdings karmisch dazu bestimmt, aber das muss rythmisch,
zyklisch, abwechseln mit einem Frauendasein, wo ich mit meinen Geist
mehr in dem Natürlichen stehen darf, damit ich wiederum einen Pendel-
schlag in die Richtung des natürlichen Daseins haben darf.

So ist es bei allen Planeten, bei allen Ganzen, Totalitäten,
bei allen Welten. Wo wir ein Natürliches finden, gehört ein Geistiges
dazu, und wo wir einen Geist finden, hat er die Neigung etwas aus sich
abzusondern, was ein Natürliches ist. Natur und Geist sind nicht Ge-
gensätze, sondern Wechselzustände des dahinterstehenden höheren
Wesenhaften.

So müssen wir sehen, dass durch unsere spirituelle Weltan-
schauung mancher alte Begriff, mit dem viel Unfug getrieben worden ist,
korrigiert werden muss. Wenn man aufhören wird, nur Teile zu beschreiben
von einem Wesen, das eigentlich ein Ganzes ist, wird man auch zur Klar-
heit kommen über die Begriffe Natur und Geist und wird sich nicht län-
ger auf Einseitigkeit beschränken. Dann wird man einsehen, dass der Geist
etwas sehr Schwaches sein würde, wenn die Natur ihm feindlich gegenüber-
stände, dann wird man einsehen, dass die Natur etwas ist, was der Geist
zeitweise aus sich heraus setzt, wie die Schnecke ihr Haus aus sich her-
aussetzt. Aber auch wiederum zu sich nehmen und in sich auflösen kann
der Geist die Natur. Dann macht er sie unsichtbar, aber dann hat er sie
in sich, dann ist er mit ihr eine Einheit geworden. Würde irgendwo eine
vollständige Einheit von Geist und Natur vorhanden sein, so würde das
bedeuten: Für das Gebiet der Tatsachen hat der Geist alle Natur, die zu
ihm gehört, aufgelöst.

Nehmen wir an: ein Mensch ist 40 Jahre. Da hat er seine

---

x) den Geist aus der Natur zu destillieren,

Natur und er hat seine Seele, seinen Geist auf die er so stolz ist. Gehen wir zurück bis in seine Kindheit, so ist das mehr eine Einheit, aber dafür erscheint es mehr in seiner Naturgrundlage. Gehen wir noch weiter zurück, vor seine Geburt, dann ist er ganz geistig, da hatte er noch alle Geistigkeit ohne Naturgrundlage, ohne Materie in sich.

Es ist in der Welt ein Pendelspiel: das Wesenhafte schafft sich sein Abbild im Naturaspekt und offenbart sich durch ihn; der Geist trägt die Natur in seinem Schosse, um sich mit dem, was er in seinem Schosse selber als Natur gebärt, ein Abbild zu machen. Aber das Wesenhafte hat auch wiederum die Macht, alles, was da draussen Natur ist, in den Geist aufzunehmen. Und so kann der Geist über alle Abbilder von sich selbst siegen, um immerwährend in neuen Verwandlungen, neuen Gestaltungen, von neuem zu erscheinen. Das bezeugt uns, dass unendlich viele Gestaltungen im Schosse des Wesenhaften ruhen, und dass in immer neuem und neuem Werden der Sinn der Welt sich eigentlich vollzieht. Wenn man einsehen kann die Zusammengehörigkeit, die Untrennbarkeit von Geist und Natur, kommt man zu dem Wesenhaften in der Welt.

Natur und er hat seine Seele, seinen Geist auf die er so stolz ist. Gehen wir zurück bis in seine Kindheit, so ist das mehr eine Einheit, aber dafür erscheint es mehr in seiner Naturgrundlage. Gehen wir noch weiter zurück, vor seine Geburt, dann ist er ganz geistig, da hatte er noch alle Geistigkeit ohne Naturgrundlage, ohne Materie in sich.

Es ist in der Welt ein Pendelspiel: das Wesenhafte schafft sich sein Abbild im Naturaspekt und offenbart sich durch ihn; der Geist trägt die Natur in seinem Schosse, um sich mit dem, was er in seinem Schosse selber als Natur gebärt, ein Abbild zu machen. Aber das Wesenhafte hat auch wiederum die Macht, alles, was da draussen Natur ist, in den Geist aufzunehmen. Und so kann der Geist über alle Abbilder von sich selbst siegen, um immerwährend in neuen Verwandlungen, neuen Gestaltungen, von neuem zu erscheinen. Das bezeugt uns, dass unendlich viele Gestaltungen im Schosse des Wesenhaften ruhen, und dass in immer neuem und neuem Werden der Sinn der Welt sich eigentlich vollzieht. Wenn man einsehen kann die Zusammengehörigkeit, die Untrennbarkeit von Geist und Natur, kommt man zu dem Wesenhaften in der Welt.